

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

587 (17.12.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: wöchentlich zweimal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.
Anzeigengebühr: Die einpaltige Notizzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 30 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Abnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Güntzer; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drachberichte Carl Binder; für Reklame und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10—1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr, Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Druck: L. Nationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 587 76. Jahrgang. Karlsruhe, Montag, 17. Dezember 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt.

Abschluß eines 28tägigen Waffenstillstandes. — Beginn der Friedensverhandlungen mit Rußland Ein britischer Zerstörer gesunken. — Zwei englische Luftschiffe verloren.

Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 16. Dez. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Am Schloppark von Boelzelhoek haben wir unsere Linien nach Abwehr eines feindlichen Zeilangriffes vorgeschoben und Gefangene gemacht.
Schwache Artillerietätigkeit von der Scarpe bis zur Dife; bei Ronchy und südwestlich von Cambrai nahm sie erhebliche Stärke an. Engländer Vorstöße bei Ronchy und Bullecourt scheiterten.
In Erkundungsgefechten an vielen Stellen der französischen Front wurden Gefangene eingebracht.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

In West-Litauen ist am 15. Dezember von Sr. Maj. Hoheit dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern und Vertretern der Verbündeten Mächte ein Waffenstillstandsvertrag mit Rußland für die Dauer von 28 Tagen, gültig vom 17. Dezember, 12 Uhr mittags ab, unterzeichnet worden.
Mazedonische Front
Neue Tätigkeit der Engländer zwischen Wardar und Doiranke.
Italienischer Kriegsschauplatz.
In Erweiterung ihrer Erfolge haben österreichisch-ungarische Truppen italienische Stellungen südlich vom Col Capelle erstickt und mehrere hundert Mann, darunter 19 Offiziere, gefangen.

Der deutsche Abendbericht.

W. B. Berlin, 16. Dez., abends. (Amtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. Wien, 16. Dez. Amtlich wird verkündet:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Gestern wurde zu West-Litauen ein für alle russischen Fronten geltender Waffenstillstand abgeschlossen, der mindestens bis zum 14. Januar zu dauern hat.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiete des Col Capelle haben österreichisch-ungarische Regimenter ihre Erfolge aus, wobei einige hundert Gefangene in unserer Hand blieben. An der Biade Arkeriekampf.

Der Chef des Generalstabes.

Beginn der Friedensverhandlungen.

W. B. Berlin, 17. Dez. (Amtlich.) Von den bevollmächtigten Vertretern der russischen Obersten Heeresleitung einerseits und den Obersten Heeresleitungen von Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei andererseits ist am 15. Dezbr. 1917 in West-Litauen der Waffenstillstands-Vertrag unterzeichnet worden. Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dez. mittags und gilt bis zum 14. Januar 1918. Falls er nicht mit siebenzigtägiger Frist gekündigt wird, dauert er automatisch weiter. Er erstreckt sich auf alle Land-, Luft- und Seestreitkräfte der gemeinsamen Front. Nach Artikel 9 des Vertrages beginnen nunmehr im Anschluß an die Unterzeichnung des Waffenstillstandes die Verhandlungen über den Frieden.

In ihrer Würdigung des Abschlusses des Waffenstillstandes mit Rußland sind die Berliner Morgenblätter in weitgehendem Maße einig. Der Berliner Lokalanzeiger meint: Wir stehen vor einer gewaltigen Aufgabe, auch wenn einzuweisen nur der Friede mit Rußland in Frage kommt. Die verhältnismäßig leichte Verständigung über den Waffenstillstand darf aber als eine gute Vorbereitung für die Lösung des ungleich schwierigeren Problems angesehen werden, das nunmehr in Angriff genommen werden soll. Täuschen wir uns nicht darüber, daß es unseren Feinden ernst ist mit ihrer Entschlossenheit, den Kampf fortzusetzen. Nichts wäre verhängnisvoller, als wenn wir in unserer Entschlossenheit nachlassen würden. Unsere Aufgabe ist, bis zum letzten auszuhalten.

In der „Berl. Morgenpost“ heißt es: Es ist unsere feste Überzeugung, daß der Waffenstillstand nicht gekündigt wird, sondern zum endgültigen Frieden mit Rußland führen wird. Man kann aus der Tatsache, daß es gelungen ist, bis zum Abschluß des Waffenstillstandes zu kommen, folgern, daß bei beiden Teilen nicht nur der gute Wille vorhanden ist, sondern daß darüber hinaus über die Hauptbedingungen des Friedensvertrages bereits Einigung in Sicht kommt. Aber freilich, unsere Feinde im Westen werden zu verhindern suchen, daß der Friede mit Rußland zur Tat wird, das den Frieden braucht, wenn es nicht rettungslos in dem Chaos versinken will, das es längst schon zu verschlingen droht.

In der „Post“ wird der vorläufige Abschluß des Krieges mit Rußland von den Mitgliedern des Reichstages mit Beifriede begrüßt. Aber nach dem stehen im Westen die Millionenheere Englands und Frankreichs, noch bleibt viel zu tun. Aber das Bewußtsein, daß wir siegen müssen, wird uns für die kommenden Ereignisse stärken.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Angesichts des Waffenstillstandes im Osten müssen wir erkennen, welche großen militärischen Aufgaben dort zu bewältigen sind, die uns

von den Feinden aufgezwungen sind. Es gibt kein Ding zwischen Sieg und Niederlage. Wie wir das Leben wollen, so müssen wir auch den Sieg wollen.

Die russischen Meldungen über den Waffenstillstand.
W. B. Petersburg, 15. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Rußland und Deutschland haben den Waffenstillstand abgeschlossen.

W. B. Petersburg, 16. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) General Escherbatschew hat in Jocsani zwischen der rumänischen Armee an der rumänischen Front und den deutsch-österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Armeen einen vorläufigen Waffenstillstand abgeschlossen.

Neue U-Bootserfolge.

W. B. Berlin, 15. Dez. (Amtlich.) Ein unserer U-Boote hat letzten im Atlantischen Ozean und in der Irischen See vier Dampfer und einen Segler

mit über 18 000 B.-R.-T. versenkt.

Unter den Dampfern befand sich ein mindestens 6000 Tonnen großer Dampfer, der allem Anschein nach Sprengstoffe geladen hatte. Ein anderer großer Dampfer wurde aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Dabei hatte das U-Boot unter heftigster feindlicher Gegenwirkung zu arbeiten. Auf der Geschwindigkeit des Kommandanten blieben jedoch die zahlreichen Wasserbombenangriffe feindlicher Zerstörer völlig wirkungslos. Der vernichtete Segler war der englische Kanonenboot „Robert Morris“ mit Kohlen von Cardiff nach Lissabon. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein britischer Zerstörer gesunken.

Zwei englische Luftschiffe verloren.

W. B. London, 16. Dez. (Neuermeldung.) Die Admiralsität teilt mit: Ein britischer Zerstörer ist am 12. Dezember nach einem Zusammenstoß gesunken. Offiziere und Mannschaften mit Ausnahme von zwei Leuten sind gerettet.

Ein englisches Luftschiff nichtflarren Systems, das am 11. Dezember mit einer Besatzung von fünf Mann von einem Stützpunkt an der Ostküste aufgebrochen war, ist nicht zurückgekehrt. Man glaubt, daß es von einem feindlichen Seeflugzeug im südlichen Teil der Nordsee zerstört worden ist. Ein zweites Luftschiff desselben Systems war infolge Maschinenschadens genötigt, am 12. Dezember in Holland niederzugehen.

Deutsche U-Boote an der portugiesischen Küste.

W. B. Bern, 15. Dez. „Nouvelles de Lyon“ meldet aus Nigo: Die Besatzung eines Fischdampfers berichtet, ein deutsches Unterseeboot habe an der portugiesischen Küste zwei portugiesische Dampfer versenkt und den spanischen Dampfer „Berberia“ an der portugiesischen Küste anhalten und nach seiner Ladung untersucht.

Sylvias Ehe.

Noman von Erfa Grube-Dörries.

(80) (Nachdruck verboten.)
„Du weißt ja, daß ich kein Mann von Sentimentalitäten bin. Wer du glaubst mir, wenn ich dir sage, daß mich diese Worte ergreifen. Der Druck ist mir damals an meiner Konstitution in unserer schönen Michaelskirche in Gamburg mitgegeben worden. Aber ich habe damals nicht allzuviel über seinen Sinn nachgedacht. Seitdem kurz nacheinander beide Eltern starben, und meine beiden Brüder auch, seitdem ich mich durch die schwere Zeit der Lehre gedreht, die Kommiszeit vergangen und ich dann weiter herauskam, ist in meinem Leben von Liebe keine Rede gewesen. Aber als ich hier rath vorankam, da dämmerte die Frage in mir auf: „Für wen, für was arbeitest du seit Jahren mit solcher Energie? Kommst du selbst zu irgend einer Freude an solcher Energie?“ Kommt du selbst zu irgend einer Freude an solcher Energie? Sieh, ich fühlte mich einfach, ich fühlte mich liebesam. Wie Europäer betrachten das Heiraten ja nur als vorübergehende Arbeitszeit, in der man sein häßliches Geld zusammenhaubert, um dann in die schöne Heimat zurückzukehren. Und mit der Jahren wuchs das Heimweh nach meinem lieben Gamburg! In dem Gedanken, daß eine Frau mir mein Herz, mein Leben, mein Haus herbeibringen sollte, stand als festes Ziel, daß mir eine Gamburgerin — es sein dürfte, ein Mädchen, das alle jene Stätten, jene Straßen, jene Namen meiner Heimat kennt. Und als Peterjens einmal schrieb, daß du ein so statliches junges Mädchen geworden seiest, daß du dich taufert allein durchschicktest — da fiel mir ein, daß ja auch du allein durchs Leben gingest, daß auch dein Leben nicht unter dem Zeichen der Liebe stand. Da dachte ich: meine Ehe müsse einen guten Klang haben. Und wir beide verlobten uns —“

but erzählen solltest. Und Erinnerungen wollten wir austauschen, wie es so köstlich am Jungferntag war, wenn der feine silberne, luntige Korb über dich von der Acker hob — wenn die weißen Schwäne majestätisch durch die Flut zogen, wenn man im Dämmern auf dem Fährhaus am Hafen stand! Durch den dämmenden Abend ragten die vielen Schiffsmasten auf, und unglückliche bunte Lichter gingen gleich farbigen, blinkenden Augen an ihnen empor — ach, Sylvia, von all diesen Schönheiten anderer Heimat haben wir nie in glücklicher, trauriger Gemütslichkeit zusammen gelyprochen!“

„Ach weißt ja, es ist mir in diesen stillen Wochen zum Bewußtsein gekommen, Herbert, daß du viel in der Zeit dieser Ehe getragen, daß du unendliche Geduld mit mir gehabt hast —“

„Weil ich die Überzeugung hatte, daß du doch noch Liebe in mein Leben hineinbringen würdest. Und so ließ ich dir Zeit und Mühe, dich in alles hier zu gewöhnen, jenes Erlebnis auf dem Schiff zu vergessen. Ich wollte auf dich und deine Liebe warten; denn damals, als ich dich bei dem verwundeten kleinen Malienkinde sah, fühlte ich, daß dein Herz Liebe besaß. Aber ich fühlte auch, daß dein Herz sich vor mir noch verschloß. — Ich will nicht wissen, was zwischen dir und dem anderen damals gesprochen worden ist, aus welchen Gründen du dich von ihm abgewandt hast. Aber wenn du mir sagst, daß du nichts mehr für ihn fühlst, daß er deinem Herzen nicht mehr wichtig ist, will ich alles in meinem Herzen auslöschen, was hinter uns liegt, will ich glauben, daß jene Meinung von dir ein Ferkel war, daß es eben ein unglückliches Zusammenreffen war, daß jeder in deinen Lebensweg trat, als du mit deinem liebebedürftigen vollen Herzen allein in die Welt hinausfuhrt.“

Sylvia richtete sich von neuem auf und sah Herbert klar in die Augen: „Ja, das war es! Würde ich diesem Manne jetzt begegnen, so würde ich wahrscheinlich keine Zuneigung zu ihm fassen. Du hast recht, er begehrte mir in einer unglücklichen Zeit meinem Leben. — Aber ich hätte mit offenen Augen dir und meinem neuen Leben entgegenzutreten, ich hätte vieles nicht bereuen sollen, was ich nicht richtig beurteilen konnte, weil ich dich nicht kannte, und die Verhältnisse auch nicht! Das habe

ich alles eingelesen und ich kann dich jetzt nur um Verzeihung bitten. Wenn du mir nicht verzeihen kannst, dann laß mich von dir gehen. Oder du vergibst mir —“

„Und du bleibst bei mir!“ vollendete er, als sie zögerte.

Wie sehr er sie liebte! Noch mehr, wie sie so vor ihm lag, noch geschwächt von der Krankheit, halb hilflos, mit ihrem schmerz gewordenen Gesicht und den fragenden schönen Augen, als damals, wie sie gesund und blühend und selbstvertrauend an jenem ersten Abend vor ihm stand und nach ihrer Freiheit rief.

„Und du bleibst bei mir?“ wiederholte er noch einmal. Aber diesesmal noch leiser, wie voll großer innerlicher Feierlichkeit. Er umschlang ihre Schultern, er lehnte ihren Kopf an seine Brust, er küßte sie auf den Mund.

„Liebste!“ sagte er dann zart und strich über das blonde Haar. „Liebste!“

Es ging ihm kein Wort mehr über die Lippen, und doch war sein Herz so voll, so übervoll. Und Sylvia blieb ruhig in seinem Arm liegen, ganz ruhig, wie ein mildes krankes Kind.

Da ging ein leises Bittern durch ihren Körper. Sie war der Erregung noch nicht gewachsen. Er küßte ihr die Tränen von ihren Wangen. „Nicht weinen, mein Mädchen!“ sagte Herbert plötzlich und strich ihr über das Haar, und eine Erinnerung fiel ihm ein, an die er viele Jahre nicht mehr gedacht — wie Sylvia an einem großen steinernen Vorsprung gestöhnt, als sie als Ainder einmal um die Michaelskirche tobten, da hatte er sie auch gehalten und sie beruhigend gestreichelt. „Nicht weinen, mein Mädchen!“

„Nicht legst du dich zur Ruhe, Liebste, denn es ist spät und du bist viel zu lange aufgestanden, und das alles hat dich viel zu sehr erregt. So werde Majan rufen, daß sie dir hilft. Am ichone dich und ruh dich die nächste Zeit recht aus. Morgen, wenn der Tag prant, breche ich auf, und glücklich und froh, daß nun alles zwischen uns geklärt ist, trete ich die Welt an. Und wenn ich zurückkehre — in unter Gans wieder aufgebaut, dann ziehen wir wieder in unter Heim — und nun gute Nacht, Sylvia!“

(Fortsetzung folgt.)

Lloyd Georges trübe Ahnungen.

Der englische Ministerpräsident Lloyd George hat wieder einmal eine seiner berühmtesten Reden gehalten. Bei einem in London den Leitern des russischen gegebenen Bankett sprach er über Lansdownes Brief, den Verständigungsfrieden und die gegenwärtige militärische Lage des Westbundes. Die Rede enthält nur für den etwas Neues, der es versteht, zwischen den Zeilen zu lesen. Lansdownes Brief tut der Walliser Abbot zunächst mit einer woguerenden Gondebewegung ab. Er behauptet schonungslos, der Lord habe sich in seinem Schreiben falsch ausgedrückt und sei zudem noch mißverständlich worden. Lansdowne wolle im Grunde selbst nichts von einem Verständigungsfrieden wissen. Lansdowne stimme vielmehr mit Wilson überein. „Lansdowne wollte“, so führte Lloyd George wörtlich aus, „einfach das selbe sagen, wie Präsident Wilson, und es ist ein großes Unglück, daß er diese Absicht nicht ausgeführt hat. Ich war auf der Pariser Konferenz der Alliierten, als der Brief erschien. Er wurde dort mit schmerzlicher Bestürzung aufgenommen. Inzwischen ist es befriedigend, zu wissen, daß Lansdowne sowohl von Freunden wie von Kritikern mißverstanden (?) worden ist, und daß das große Gewicht seines Ansehens und Einflusses für die Durchsetzung der Wilsonschen Politik in Betracht komme“. Das ist eine mehr als süße Behauptung, die dadurch nicht wahrscheinlicher wird, daß sie mit dem geheulsten Brüllen der Ueberzeugung begleitet wird.

Aus den weiteren Auslassungen des englischen Ministerpräsidenten ist deutlich zu erkennen, daß die Anhänger der Verständigungsfriedens in England ständig wachst und der Regierung sehr bittere Sorgen macht. Lloyd George erklärte, daß er die eigentlichen Bedürfnisse nicht fürchte, daß er nur Furcht vor jenen Leuten habe, die glauben, daß es ein Mittelweg zwischen Sieg und Niederlage gibt; also eben vor jenen Anhängern eines Verständigungsfriedens. Vor diesen Beschwörern der Flammrede warnt der Ministerpräsident sehr eindringlich. Er will den vollen Sieg über Deutschland, weil er bei der Ansicht verharret, daß ein Verständigungsfrieden mit Deutschland gleichbedeutend mit einer Niederlage Englands sei. Das scharfe Geschick, das Lloyd George in weiteren gegen diese britischen Freunde eines Verständigungsfriedens aufspricht, läßt deutlich erkennen, wie groß die Furcht der gegenwärtigen Londoner Regierung vor deren steigendem Einfluß ist.

Den eigentlichen „Kernpunkt“ der Rede Lloyd Georges bildet wiederum ein wüßtes Geschimpfe über Deutschland. Der britische Staatsmann nennt uns diesmal wieder eine Nation von Verbrechern und spricht von seiner „göttlichen Aufgabe“, den Erdball von der deutschen Militarautokratie zu befreien. Er erklärte emphatisch: „Der Weltfriede darf nicht von dem Verhalten einer Nation abhängig sein, deren Professorensie emigriert haben, das ein Verbrecher keine Schlichtigkeit ist, wenn es zu Größe und Reichum führt“. Damit ist wohl die höchste Gemeint, von dem Lloyd George einmal etwas hat hören können.

Wir wollen unsere Leser mit diesen Beschimpfungen und naiven philosophischen Betrachtungen des Londoner Vielredners nicht weiter langweilen. Wir wollen hier nur den Schluß der Rede im Wortlaut wiedergeben, in dem Lloyd George von der gegenwärtigen Lage des Westbundes spricht und in dem uns ein unverkennbar pessimistischer Unterton sehr charakteristisch erscheint. Lloyd George führte hier aus:

Zunächst legen uns der Zusammenbruch Russlands und die zeitweilige Niederlage Italiens zweifellos einen schweren Anteil an der Bürde auf, bis Amerika bereit ist, sie tragen zu helfen. Wir müssen uns daher auf größere Anstrengungen und Opfer vorbereiten. Es ist Zeit, daß die Nation sich selber als je auf die Füße stellt und ihre Schultern weilt, um eine größere Last zu tragen, die ihr die Ereignisse auferlegt haben. Großbritanniens Wille ist gleich gehärtetem Stahl. Er wird der härtesten Spannung bis zum Ende standhalten. Die Mannschafteinstände müssen tiefer ausgeschöpft werden, um die Last zu tragen, bis Amerika mit seiner Hilfe eintrifft. Wir müssen genug Leute haben, um unsere Linien zu verteidigen, die wir drei Jahre hindurch gegen einen wilden Ansturm gehalten haben. Wir müssen ein Panzermeer haben, das uns in den Stand setzt, mit einem geringen Zeitverluft an irgend einem Punkt des gewaltigen Seeschlages zu erscheinen, wo immer es nötig ist. Es liegt kein Grund für eine Panik vor. Selbst jetzt sind wir in den Händen der Uebermacht. Wir haben erhebliche Verluste in den letzten Monaten, und erheblich mehr als Freund und Feind es weiß. Aber sie genügen noch nicht, um ohne Sorgen neuen Kriegszuständen gegenüber zu stehen, es sei denn, wie ernstlich Maßnahmen, um unsere Verluste an ausgebildeten Leuten weiter zu bemerken. Das Kabinett bereitet Vorschläge für die Aufbringung weiterer Mannschaften vor und unterliegt gleichzeitig eingehend den besten Methoden zur Schonung der bereits vorhandenen Bestände unseres Heeres. Der Sieg ist jetzt eine Frage des Schiffesraums. Zuerst die Vereinigten Staaten in den Krieg zu ziehen, muß beachtet werden für die Ueberführung und die Unterstützung von Amerikas riesenhaften neuen Heer. Wir beide, Amerika und England, werden unsere Hilfsmittel aufs äußerste auszunutzen haben, um den Schiffesraum zu bemerken. Wir sind entschlossen, das zu erreichen, indem wir unseren Verbrauch noch mehr einschränken und die Erzeugung des Landes an Rohstoffen noch mehr steigern. Wir bemerken in diesem Jahre unsere heimische Erzeugung um 2 oder 3 Millionen Tonnen. Wir sind das einzige kriegsführende Volk, welches seine Lebensmittelerzeugung während des Krieges vergrößert. Aber wir müssen weitere 3 Millionen Tonnen an Lebensmitteln in diesem Jahre sparen. Wir haben die finstere Nacht in die Schwanden gehoben, welche die Welt mit der Sklaverei bedeckt, um Großbritanniens, Europa und die Welt von diesem Schicksal zu befreien. Es muß das Ziel eines jeden Mannes und einer jeden Frau werden, die ihre Pflicht über das eigene Wohlergehen stellen. Dies ist die Schicksalsfrage der Menschheit. Wenn wir des Schicksals wert sind, welches sie in sich birgt, werden ungeschulte Menschengeschlechter Gott danken für die Kraft, die er uns gegeben hat, bis ans Ende durchzuhalten.

Bei dieser Auslassung sind zwei Eingeständnisse des führenden englischen Staatsmannes besonders wertvoll. Lloyd George denkt nur noch an eine Verteidigung der Linien, bis die amerikanische Hilfe kommt und diese Hilfe ist ferner heute schon durch die Schiffesraumnot sehr ernst in Frage gestellt. Die europäischen Westmächte trauen sich also nicht mehr die Kraft zu, selbst einen entscheidenden Sieg zu erringen. Das amerikanische Heer oder ist noch weit und wenn es — was nach den gegenwärtigen Verhältnissen bereits schon so gut wie ausgeschlossen erscheint — doch noch gelänge, die Millionen über den Ozean zu bringen, dann ist noch lange nicht gesagt, daß diese jeder Kriegserfahrung baren Soldaten imstande wären, mit unseren kriegserprobten Heerführern den Kampf mit einiger Aussicht auf den Erfolg aufzunehmen. Die Masse allein macht es nicht, das hat dieser Krieg schon zur Genüge erwiesen. Bis die amerikanischen Truppen über zum Transport nach Europa auch nur einigermaßen vorbereitet sind, darüber werden noch Monate vergehen. In denen die deutsche Heeresleitung nicht müßig bleiben wird und in denen unsere U-Boote weiter dafür sorgen werden, daß die Schiffesraumnot der Entente letzten Endes diesen Weltkrieg zur Entscheidung bringen wird.

Der Zusammenbruch der englischen Offensive in Flandern.

Berlin, 15. Dez.
Die große fast viermonatige Flandern-Offensive der Engländer kann vorläufig als beendet betrachtet werden. Schon der Angriff der Engländer auf Cambrai, der in den ersten Dezembertagen zu einem schweren Rückschlag für das britische Heer wurde, war das Eingeständnis der englischen dauernden Niederlagen in Flandern.

Das Ziel der 16 großen Flandernschlachten war nach englischen öffentlichen Berichten die Eroberung der deutschen U-Bootebasis, da trotz aller Ablehnung von englischer Seite ein Mittel gegen unsere U-Boote nicht gefunden war, die langsam aber sicher die Lebensader des britischen Inselreiches zu durchschneiden drohen. Für den Marschall Haig schien der Erfolg sicher zu sein. Bereits im Frühjahr 1917 hat er selbst seinen baldigen Einzug in Brüssel öffentlich verkündet.

Fast das gesamte englische Heer, ausgerüstet mit Material und Munition der Kriegsindustrie von 1/4 der Welt, stand in gewaltiger Ueberlegenheit an Zahl und Material einem Bruchteil deutscher Kräfte in Flandern gegenüber. Bis ins kleinste waren in fieberhafter Arbeit unter Einziehung aller fremden Hilfskräfte die Vorbereitungen zu dieser gewaltigen Offensive, die die Entscheidung des Krieges bringen sollte, getroffen. Ungeheure Artilleriemassen, von den kleinsten bis zu dem schwersten Kaliber waren in ausgebauten Stellungen bereitgestellt. Ueberall türmte sich die Munition in solcher Zahl, wie sie bisher nicht gekannt war. Alle entbehrlichen Kräfte, alles entbehrliche Kriegsgerät von anderen Fronten war zu dieser Flandern-Offensive herangezogen, neue Bahnen und Straßen gebaut und unabsehbare Baracken- und Feldlager errichtet, um die Massen des englischen Heeres aufzunehmen.

Mitte Juli begam der Artilleriekampf. Ungezählte Millionen von Geschossen schlugen wochenlang auf unsere Stellungen, Unterstände und Batterien, während gleichzeitig unablässige giftige Gaswolken gegen unsere Stellungen abgeblasen wurden. In atemberaubender Spannung richteten sich die Augen der ganzen Welt auf die beginnende Schlacht, die die deutsche Verteidigungsfront durchbrechen und die Entscheidung des Krieges bringen sollte.

Man liegt das gewaltige Ringen mit seinem fürchterlichen Grauen und Säreden hinter uns. Ein Bruchteil der deutschen Armee hat mit unerhätterlichem Selbstenmut in 16 großen Schlachten englischer Zahlenüberlegenheit eine Niederlage nach der andern ausgefügt. 93 Divisionen setzte der englische Führer bis Mitte November auf dem Schlachtfeld von Flandern ein. Sein ganzer Erfolg besteht in einem Streifen Landes von 20 Kilometer Breite, der an wenigen Stellen eine Tiefe von 7 Kilometer erreicht, ein Boden, auf dem kein Baum und Strauch mehr wächst, der durch Millionen schwerer Geschosse aufgewühlt und umgepflügt, für Jahrzehnte hinaus in eine trostlose Wüste verwandelt ist. Für ein Trichterfeld, das verflammt und verumflutet von den von Unterständen ausströmte, eine Stellung ohne Hinterland, in der die englischen Truppen im Kampfe gegen die Natur schwer leiden und ihre Kräfte vergehen, ist das unendliche Blut-gefössel, ist die Wüste des englisch-kanadischen Heeres gewortet, haben französische Divisionen nutzlos gebüht, sind Millionen Franzosen und Engländer bezahlt, belagerte Erde ist verwüßt, belagerte Städte und Dörfer durch englische und französische Geschosse zerstört.

Unbeirrt und sicher gehen die deutschen U-Boote von der flandrischen Küste aus weiterhin an ihre Arbeit. Unbeirrt haben die deutschen Heere trotz der in Flandern tobenden gewaltigen Schlacht im Verein mit ihren Verbündeten dem Feind im Osten und in Italien geschlagen und die fruchtbarsten Landstriche erobert.

Der Feldzug 1917 in Flandern ist für ewige Zeiten ein stolzes Ruhmesblatt des deutschen Westheeres, das hier mit unvergleichlichem Selbstenmut die glänzendste Probe aller kriegerischen Tugenden lieferte.

Die Kämpfe an der italienischen Gebirgsfront.

Am 15. Dez. Aus dem Kriegespreßbericht wird berichtet: Auf der Brenta-Tal bei San Martino östlich der Trenten-Ebene hatten gestern die Truppen des Generals von Ardenne neuerdings Erfolg zu verzeichnen. Drei bestärkte Bergpartien und hartnäckigen Widerstand des Generals nahmen die Wölmen von Infanterie-Regiment Nr. 88 den 15. Dez. während insbesondere in der Nacht der 49. Artillerie-Regiments sich der nordöstlich davon im Anschluß an den Col de la Brenta gelegenen Höhe 1922 bemächtigen. Der kühne Versuch der Italiener, sich sofort einzusetzen, wurde durch die verlorenen Stellungen wieder zurückgeworfen. Die deutsche Artillerie übernahm die Aufgabe, die feindlichen Angriffe unentwegt abzuwehren. In der Nacht vom 15. zum 16. Dez. wurden die feindlichen Truppen in der Richtung der Höhe 1922 durch die deutschen Truppen an 12 und 15 Dezember zwischen Brenta und Piave genommen. Der Angriff der Gegner wurde durch die bewachten deutschen Truppen, bei dem er gegen 120 Mann an Gefangenen einbrachte. In Luftangriffen wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen und ein feindliches Heißballen benutzend zum Abwurf gebracht.

Erregung in Italien.

Berlin, 17. Dez. Aus Lugano wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt, nach dem „Corriere della Sera“ habe die Geheimhaltung der Kammer einen sehr erregten Verlauf genommen. Vorgestern sprachen in fünf Sitzungstagen nur vier Redner, je ein Sozialist, ein Radikaler, ein Mitglied der parlamentarischen Union und ein Liberaler des Zentrums. Vorgesestern fand ein Ministerrat statt, an dem alle Minister teilnahmen.

Die Revision der italienischen Kriegsziele.

Berlin, 16. Dez. Auf die Revision der italienischen Kriegsziele, die unter dem Druck der ungeheuren deutsch-österreichisch-ungarischen Waffenerfolge einleitet, fällt ein besonderes Licht durch die Behandlung Italiens auf der Pariser Konferenz. Nach zuverlässigen Nachrichten bestanden nämlich Amerika auf Zurücknahme des Verprechens, Italien die dalmatinische Küste zu überlassen. Darüber hinaus wurde beschlossen, den Italienern auch die versprochenen Vorteile in Kleinasien vorzugewähren.

Die Times über die Kriegslage.

Berlin, 15. Dez. Die „Times“ schreibt: Wir stehen gegenwärtig einer Lage gegenüber, wie man sie sicher zu Beginn des Jahres nicht voraus gesehen hat. Wir können zwar nicht glauben, daß die große russische Nation dauernd ein Spielball Deutschlands bleibt, aber es ist jedem Soldaten klar, daß die russische Armee zur Zeit aufgehört hat, ein leistungsfähiger militärischer Faktor zu sein.

Unsere ständige Verneiner, daß der Sieg an der Westfront entschieden wird, erweist sich jetzt nur als zu wahr. Während so einer der Verbündeten, der über ein an Zahl leistungsfähiges Heer verfügte zur Zeit leistungsfähig geworden ist, hat ein anderer seine Kampfkraft zum Teil eingebüßt. Gegen Ende des Jahres, das mit den größten Hoffnungen begann, finden wir uns also der Hilfe einer mächtigen Armee beraubt und sind zugleich genötigt, einer anderen Armee Unterstützung zu leisten, die einen schweren Schlag erhalten hat. Wir müssen deshalb die militärischen Hilfsmittel bis zur äußersten möglichen Grenze anspannen. Die Rettung der Welt hängt von der Opferwilligkeit Großbritanniens und der britischen Dominions ab. Wenn auch, am Vor von uns in einer Periode der großen Prüfung, müßig wurden, so ist doch die Nation im ganzen entschlossen, die Sache für die so viele Männer haben, nicht auszugeben. Das Blatt empfiehlt sofortige Regierungsmassnahmen großen Stiles.

Die Lage in Rußland.

Die Verschwörung der Kadettenpartei.

Petersburg, 16. Dez. (Petersburger Tel.-Ag.) Einige Duzend Personen, die sich für Abgeordnete ausgaben, aber keine Karten vorweisen, ergangen sich am 11. Dezember abends in Begleitung von weißen Gardem und Junkern, einigen Tausend Bürgern und anständigen Beamten den Zugang zum Zarenischen Palast. Die Kadettenpartei war befehrt, der gegenrevolutionären Erhebung der Generale Kaledin und Kornilow einen angeblich gescheiterten Aufstand zu geben. Die Stimmen einiger Duzend Bürger sollten die Stimmen der verfassunggebenden Versammlung darstellen. Das war die Absicht der Kadetten. Der Rat der Volkskommissare gibt diese Verschwörung dem ganzen Volke bekannt. Alle Erregungszustände des Volkes, auch der nahe bevorstehende Friede, stehen auf dem Spiele. Im Süden steht Kaledin, im Osten Butow, im Zentrum macht sich die Verschwörung der Kadettenpartei bemerkbar, die unangesehene Verschwörungen nach Süden zu Kaledin und den Offizieren Kornilow schickt. Die geringe Unzufriedenheit über Schwäche des Volkes kann zum Sturz der Arbeiter- und Soldatenräte, zum Scheitern der Friedensfrage, zum Zusammenbruch der Reformen des Grundbesitzes und zu einer neuen Autokratie der kapitalistischen Besitztümer führen.

Der Rat der Volkskommissare ist sich vollkommen der ungeheuren Verantwortung hinsichtlich des Schicksals des Volkes und der Revolution, die ihm auferlegt ist, bewußt. Er erklärt die Kadettenpartei als eine Organisation zur gegenrevolutionären Erregung und als Partei der Volkseinde. Der Rat der Volkskommissare verpflichtet sich, die Waffen im Kampf gegen die Kadettenpartei und die Truppen Kaledins nicht niederzuliegen.

Kaledin.

Petersburg, 16. Dez. Am 15. Dezember fand im Kautasus ein erbitterter Kampf statt zwischen den Eingeborenen des Landes und Kosaken. Der Berichterstatter des „Dien“ teilt mit, daß Kaledin sich weigerte, den Kosaken Truppen zur Verfügung zu stellen. Die erste Lage Kaledins machte es ihm unmöglich, Verfügungen an die Kosaken zu senden. Derselbe Berichterstatter, der mit Kaledin sympathisiert, erklärt, daß der kritische Augenblick für Kaledin sehr nahe sei.

Kopenhagen, 16. Dez. „Sozialdemokraten“ meldet aus Stockholm: Der Volkswirtschafts-Gesandte in Stockholm, Barowski, hat ein Telegramm aus Petersburg erhalten, daß General Kaledin in der Nähe von Petersburg verhaftet worden sei.

Petersburg, 15. Dez. (Tel.-Ag.) Kowalew am Don, Machischewano und Kaganow sind in den Händen der revolutionären Truppen. Der kosakische General Kowalew ist mit seinem Stabe verhaftet worden. Kaledin hat den Bürgermeister von Kowalew nach Nowosibirsk zu kommen zwecks einer Unterredung über die Einstellung der militärischen Unternehmungen.

Eine Entschließung der Kosaken.

Petersburg, 15. Dez. (Tel.-Ag.) Am 15. Dezember fand eine Kosakenversammlung im Smolny-Institut statt. In der Debatte beteiligten sich der Anführer der Kosaken, der am Arbeiter- und Soldatenrat Großrußlands teilnimmt, ferner Abgeordnete der Bauern, Arbeiter und Soldaten, der Don- und Kuban-Regimenter und der an der Frontfront verteilten Batterien. Die Versammlung nahm folgende Entschließung an: Die Mitglieder des obersten Organs der Kosaken, des Rates und der Militärvereinigungen macht seit Beginn ihrer Tätigkeit gegenrevolutionäre Propaganda und bindet die Kosaken zum Vordenker. In der Absicht, eine Einmischung anderer in die Angelegenheiten der Kosaken zu vermeiden, ordnet die Versammlung der Truppen die sofortige Verhaftung der Mitglieder des Rates der Militärvereinigungen an. Die Versammlung wurde im Mitternacht geschlossen. Die Mitglieder machten sich beauftragt zur Verhaftung der Mitglieder des Rates der Militärvereinigungen auf.

Das Bürgerrecht für Schürer.

Amsterdam, 15. Dez. Nach einem hitzigen Platte erörtert die „Times“ in Petersburg vom 14. Dez. Der Volkskommissar für das Unterrichtswesen teilte mit, daß alle Schürer am 15. Dezember jährt das Bürgerrecht ausüben können, und zu ihnen, an den Gemeindevorständen und an den Wahlen für die Konstituante teilzunehmen.

Wänderungen in Petersburg.

Petersburg, 17. Dez. (Tel.-Ag.) Seit drei Tagen finden Wänderungen der Beimagazine in Petersburg statt, die von unbekannter Hand geleitet werden. Das revolutionäre Komitee trifft Maßnahmen, um allen Wein in Petersburg zu vernichten. Patrouillen auf Konterautos fahren umher. Es sollen sich an 700 Niederlagen von Wein und anderen alkoholischen Getränken in Petersburg befinden, deren Wert auf mehrere Millionen Rubel geschätzt wird.

Sibirien.

Petersburg, 16. Dez. (Tel.-Ag.) In Irkutsk fand ein Kongreß der Sowjets und der Arbeiter, Soldaten und Bauernabgeordneten von ganz Sibirien statt. 187 Abgeordnete waren anwesend. Der Kongreß sprach sich für die sofortige Uebergabe der Verwaltung an die Sowjets aus. Die Linke verlies unter Protest den Saal. Wegen der schwierigen Lage des Nahrungsmittelens bitten die örtlichen Sowjets die Regierung, die Rolle als Lebensmittel abzurufen und eine Anleihe von fünf Millionen Rubel zu gewähren.

Selbstmord eines russischen Generals.

Berlin, 16. Dez. Zu der vom Reuterschen Büro verbreiteten Nachricht vom Selbstmord des russischen Generals Salow einige Stunden nach der Ankunft der Koffenpost in Petersburg. Der deutsche Hauptquartier erfahren wir die näheren folgenden Umstände: General Salow hatte während der gemeinsamen Reise der russischen Expedition an deren Beratungen unmittelbaren und tätigen Anteil genommen. Einige Stunden nach der Ankunft und kurz vor der Erörterung der gemeinsamen Konferenz begab er sich auf sein Zimmer, um eine Karte zu holen. Hier wurde er von einem der russischen Wächter zugeworfen und erschossen aufgefunden. Ein hinterlassener Abschiedsbrief an die Frau des Generals gab über seine Beweggründe keinen Aufschluß. Die Mitglieder der russischen Expedition

...und haben eine ...

Die Lage in Wladiwostok.

Wladiwostok, 15. Dez. Einem hierigen ...

Aus dem Großherzogtum.

Künftliche Nachrichten.

Das Ministerium des Innern hat den ...

Stillingen, 16. Dez. In der Nacht zum ...

Schwellingen, 16. Dez. Am Freitag ...

Hornberg, 16. Dez. Zwei Kurieren ...

Unterfrank, 16. Dez. Sägerversteiger ...

Oberhesshausen bei Freiburg, 17. Dez. ...

Männerkloster in Baden.

Badolzell, 17. Dez. Die in kirchlichen ...

Eine Erklärung der Zentrumspartei.

Berlin, 15. Dez. Die „Germania“ ...

Betreffs des Verkündigungsfriedens, der ...

Die Erklärung wendet sich ...

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 17. Dezember 1917.

Die Rede des Prinzen Max, die der ...

Der gestrige „silberne“ Sonntag ...

Ein Bescheid in der Presseabteilung ...

Die Beschränkung des Verbrauchs ...

Könnte übrigens vielfach ohne weitere ...

Kernere Kennzeichnung für ...

Spielplanänderung im Großh. ...

Im Colosseum hat am Sonntag ...

Letzte Drahtberichte.

Wien, 15. Dez. Bei der Reichstagswahl ...

Eine Millionenkündigung.

Essen (Ruhr), 15. Dez. Die Firma ...

Der türkische Minister des Aeußern in Berlin.

Konstantinopel, 16. Dez. Der Minister ...

Oesterreichisch-ungarischer Kronrat.

Wien, 15. Dez. Am 14. Dezember ...

Ein U-Boots-Amt.

Berlin, 15. Dez. (B. V.) Ein im ...

Ein Flottenrat der Alliierten.

London, 15. Dez. (Reuter.) Auf ...

Die Vernichtung des englischen Geleitzuges.

Siel, 15. Dez. Die Gefangenen ...

Siel, 15. Dez. Unter den Gefangenen ...

verwundete Leutnant Grey, ein ...

Der Fall Gaillang.

Bern, 16. Dez. Das Hauptinteresse ...

Bern, 16. Dez. Laut „Progress de ...

Paris, 17. Dez. (Agence Havas.) ...

Auflösung der spanischen Cortes.

Bern, 16. Dez. „Journal“ meldet ...

Die neue Regierung in Portugal.

Bern, 15. Dez. Lyoner Blätter ...

Berlin, 17. Dez. Nach einer ...

Kleine Mitteilungen.

Die Zimmerzeugung der Welt. Ein ...

Die Explosion in den Veltchem-Eiswerkern.

Berlin, 15. Dez. Das „Berl. Tagebl.“ ...

Das Taifun-Unglück in Japan.

Bern, 15. Dez. „Petit Parisien“ ...

Aus den Staudesbüchern der Stadt Karlsruhe.

15. Dez.: Matthias Jung von ...

14. Dez.: Anna Schmidt, 76 J. ...

Kriegsauszeichnungen.

Der Großherzog hat verliehen:
 das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom
 Sähringer Löwen:
 dem Intendanturarzt Theodor Klaus, Feldintendant eines
 Armeekorps, und dem Sanitätsreferenten Major d. R. II a. D. Otto
 Hermann Wehmer, Vorstand eines Meldeamts;
 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des
 Ordens vom Sähringer Löwen:
 dem Hauptmann d. R. II Ernst Mathias Joseph Jacobs im
 2. Westpreuß. Inf.-Reg. Nr. 17, dem Hauptmann d. R. II a. D.
 Franz Heeg bei einem Remierungs-Bat.,
 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom
 Sähringer Löwen:
 dem Leutnant d. R. II Julius Ottomar Walter Nothe und dem
 Leutnant d. R. Walter Ernst Meerwein in einem Landst.-Inf.-
 Bat., dem Leutnant d. R. Alfred Brüdnerlin in einem Landst.-
 Inf.-Reg. Nr. 132, dem Leutnant d. R. Daniel Adolf Erlenbach in
 einem Landst.-Inf.-Reg., dem Leutnant d. R. von Bad. Inf.-Reg. Nr.
 14 Paul Otto Niebel bei einem Inf.-Bat., dem Leutnant d. R.
 des 8. Bad. Inf.-Reg. Nr. 169 Willy Spilfaden bei einer Pflieger-
 Abt., dem Leutnant d. R. Friedrich Wilhelm Göger bei einem
 Landst.-Inf.-Bat., dem Leutnant d. R. I Max Albert Kinten-
 burger in einem Inf.-Reg., dem Oberleutnant d. R. im 1. Bad. Leib-
 Grenad.-Reg. Nr. 109 Karl Jakob Ludwig, Adjutant eines
 Stabsbataillons, dem Leutnant d. R. Hermann Karlowitz beim Bad.
 Pion.-Bat. Nr. 14, dem Leutnant d. R. II Ernst Anton Karl Lewald,
 vorher bei einem Inf.-Bat., dem Oberarzt d. R. I Emil Vogt
 bei einem Feldlazarett, dem Leutnant d. R. Heinrich Karl Böhmert
 bei einer Feldart.-Abt., dem Leutnant d. R. Kasimir Nikola
 Rousfang bei einer Etappen-Feldart.-Abt., dem Leutnant d. R. Eugen
 Endlich, den Leutnanten d. R. Emil Linser und Emil Ebert
 in einem Inf.-Reg., dem Leutnant d. R. Julius Gudenhan in
 einem Inf.-Reg., dem Leutnant d. R. Robert Weihenfeld, Führer
 einer Fernsprech-Abt., den Leutnanten d. R. Ernst Gottlinger und
 August Mattes, dem Leutnant d. R. Otto Reinhold sowie dem
 Leutnant d. R. Albert Lütke bei einem Inf.-Reg., dem Leutnant
 d. R. Frh. Gieser in einem Inf.-Reg., dem Assistenzarzt
 d. R. Dr. Hermann Fecht bei einer Kan.-Div., dem Leutnant d. R.
 Inf. I Georg Holste in einem Inf.-Reg., dem Leutnant d. R. des 9.
 Bad. Inf.-Reg. Nr. 170 Walter Erwin Harold Heinrich bei einem

Feldreferenten-Depot, dem Leutnant d. R. I Friedrich Ochsner in
 einem Inf.-Reg., dem Leutnant d. R. Gustav Adolf Rausche,
 Führer einer Landst.-Pion.-Komp.;

die silberne Militärische Karl-Friedrich-Verdienstmedaille:
 dem Unteroffizier Bernhard Heilmann und dem Feldwebel
 Emil Stadler beim Inf.-Reg. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.)
 Nr. 111, dem Unteroffizier Karl Pfänder beim 8. Bad. Inf.-Reg.
 Nr. 169, dem Feldwebel (Offiziersstellvertreter) Johann Kraus,
 dem Unteroffizier Otto Pinler und dem Feldwebel Ernst Schop-
 ferer beim 9. Bad. Inf.-Reg. Nr. 170, dem Unteroffizier (Kriegs-
 freiwilligen) Eugen Adolf Winterhalter bei einem Landst.-Inf.-
 Reg., dem Obergefreiten Albert Wenz bei einem Landst.-Inf.-Bat.
 und dem Gefreiten Albert Lott beim Pion.-Bat. Nr. 15;

die kleine goldene Verdienstmedaille am Bande der Militärischen
 Karl-Friedrich-Verdienstmedaille:
 dem Feldwebel Johann Sanns und dem Offiziersstellvertreter
 (Feldwebel) Franz Karasch beim Inf.-Reg. Markgraf Ludwig Wil-
 helm (3. Badischen) Nr. 111, dem Feldwebel (Offiziersstellvertreter)
 Franz Kaiser Scherer sowie dem Offiziersstellvertreter (Feldwebel)
 Andreas Roth bei demselben Regiment, dem Feldwebel d. R. Anton
 Feigenbuch bei einer Pion.-Komp.;

die silberne Rettungsmedaille:
 dem Kanonier d. R. II Karl Friedrich Schilling bei einem
 Landst.-Inf.-Bat.

Büchertisch.

Rücksendung von Rezensionsexemplaren ist ausgeschlossen. Besprechung
 erfolgt nach freiem Ermessen.

Es sind folgende Bücher bei uns eingegangen:
 Sudomtschowa. Die russische Mobilisierung im Lichte amtlicher
 Urkunden und der Enthüllungen des Prozesses. Preis 30 Pf. Verlag
 Ferd. W. B. Wenz.
 Die Wochenschrift ist ein wertvoller Beitrag zur Vorgeschichte des
 Krieges und Debatte der Friedensfrage und liegt sich gleichzeitig wie
 ein ersichtlicher Roman.
 Luther und seine Zeit. Dichtungen von Logumil Kocsa,
 Pfafer an der evangelischen St. Lukas-Kirche zu Berlin. Mit Feder-
 zeichnungen und Buchstaben von Franz Stassen. Oktavformat
 212 Seiten. (Entwurf von Franz Stassen.) Preis im Originalband
 gebunden 9 M. Verlag von Paul Kittel, Historischer Verlag, Berlin
 1917.

Unter der Flut von Luther-Schriften, die dem Reformationstagen
 zum Gedenke herausgegeben, dürfte das vorliegende Buch eines der
 wenigen sein die sich dauernd auf dem Büchermarkt erhalten und
 welche Verbreitung finden werden, denn mehr als durch manche Lan-
 desbeschreibung wird hier in böhlig neuen Gedichten die einzigartige Be-
 deutung der Persönlichkeit Luthers und seines großen Wertes für die
 ganze deutsche Volk vor die Seele gestellt: Lichtvoll, anständig und
 passend.

Offizieller Noter Kreuz-Kalender für das Jahr 1918. Der
 dritte Jahrgang des Noter Kreuz-Kalenders liegt uns hier vor. Der
 edle Zweck der Vereine vom Noter Kreuz steht jedem von uns so nahe,
 daß man diesen Kalender wohl auf jeden Fall mit freundlichen Augen
 betrachten würde. Aber der vorliegende Kalender hat dieses günstige
 Vorurteil garnicht nötig. Er präsentiert sich auch für jeden Gleich-
 gültigen als ein besonders vornehm gehaltenes Abrechn.-Kalender. Die
 künstlerisch ausgearbeitete Tiefdrucke führen uns die bedeutendsten
 Kriegsergebnisse des letzten Jahres, Szenen aus Feindes- und
 Freundesland, bedeutende Persönlichkeiten und interessante Einzel-
 tungen aus dem Kriege in würdevollster Weise mit Text und er-
 klärenden Dichtungen vor Augen. Ferner bringt der Kalender die Per-
 tiale der Deutschen Landesfürsten und Bürgermeister der Freien und
 Hansestädte, die mit Unterschriften und Geleitworten versehen sind,
 bringt stimmungsvolle Verse, geschichtliche Erzählungen, Schilfer-
 grobenlieder — wer so Vieles bringt, muß wohl jedem etwas bringen.
 Deshalb darf man im Interesse der guten Sache wohl hoffen, daß
 dieser Noter Kreuz-Kalender, der 4 M. kosten soll, in allen Schichten des
 deutschen Volkes Interesse finden möge.

Ueber das Leben und Treiben an Bord deutscher Kriegsschiffe
 während des Krieges plaudert G. v. Seefeld in interessanter Weise in
 dem neuen Verlage der bekannten waldenburger Verlagsanstalt
 und Großdruckerei Wilhelm Köhler in Minden in Westfalen zu
 schienenen, in ganz Deutschland beliebten köhlerischen illustrierten
 Deutschen Flotten-Kalender für 1918 (210 Seiten Text mit 4 farbigen
 Illustrationen, 40 Abbildungen, Preis 1.25 M.), und
 Mitwirkung von Kommandant Rüdigermann begründet von Wilhelm
 Köhler, der trotz der Schwierigkeiten, die die Kriegszeit nun einmal in
 der Folge hat, nicht minder reichhaltig an belehrendem und unterhalten-
 dem Stoff, an wertvollen Tabellen und portretreichen Bildern ist, wie
 seine 17 Vorgänger. Unsere Jugend, unsere Marine und alle Freunde
 unserer ruhmvollen Meer zur See werden das beliebte Buch wieder
 herzlich willkommen heißen.



In siegreichen Angriffen starben den Heldentod
 zusammen mit tapferen Unteroffizieren und Leib-
 grenadieren

Leutnant der Reserve
Manuwald

Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.

Leutnant der Reserve
Dressler

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Leutnant der Reserve
Wellmann

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Leutnant
Brunnquell

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Fahnenjunker-Unteroffizier
von Retberg.

Tief erschüttert steht das Offizierkorps an der
 Bahre dieser vortrefflichen Soldaten und lieben
 Kameraden, deren treue Pflichterfüllung vorbild-
 lich für die Truppe war. 2482

Unvergessen werden sie und ihre Taten uns
 bleiben!

Im Namen des Leib-Grenadier-Regiments 100:
Frhr. v. Forstner,
 Oberstleutnant u. Regiments-Kommandeur.

Bekanntmachung.

Die Zahlungslisten über den Rindvieh- und Pferde-
 bestand der hiesigen Stadt einschließlich der Vororte liegen
 vom 17. ds. Mts. an 3 Tage lang auf der Kanzlei des städ-
 tischen Statistischen Amtes, Jähringerstraße 98, V. Stock, zur Einsicht
 auf. Die Listen sind für die Berechnung der Beiträge maßgebend,
 welche von den Rindvieh- und Pferdebesitzern zur Deckung der Ver-
 gütungen für die auf polizeiliche Anordnung getöteten Tiere ent-
 richtet werden müssen. Anträge auf Berichtigung der Listen sind
 innerhalb der obigen Frist einzubringen.

Karlsruhe, den 14. Dezember 1917. 712

Das Bürgermeisteramt.

Grosse Auswahl in

**Alaska Fuchs
 Pelzen**

und Muffen, sowie allen andern
 Pelzarten.

Kein Laden. — Mässige Preise.

W. LEHMANN, Zirkel 32, eine Treppe
 hoch.

Im Hause der Fahrradhandlung. — Sonntags von 11 Uhr ab geöffnet.

Bekanntmachung.

Hierdurch bechte ich mich, die Herren Mitglieder des Bür-
 geraussschusses zu einer öffentlichen Sitzung auf

Freitag, den 21. Dez. 1917, nachm. 5 Uhr
 in den großen Rathhauseaal einzuladen.

Tagesordnung:

1. Errichtung eines Landwirtschaftsamt (Vorlage 42).
 2. Anschlag des Lagerplatzes des Tiefbauamts an der Dur-
 lacher Allee an die städt. Straßenbahn (Vorlage 44).
- Vor der Sitzung — von 1/5 bis 5 Uhr — findet die Er-
 wählung eines Mitglieds in den Stadtrat und in den Verwal-
 tungsrat der Karl-Friedrich-, Leopold- und Sofien-Stiftung
 statt. 897

Karlsruhe, den 13. Dezember 1917.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Stadtvorordneter Dr. Richard Kuttel die
 Annahme der am 30. Juni 1917 auf ihn gefallenen Wahl zum
 Mitglied des Verwaltungsrats der Karl-Friedrich-, Leopold-
 und Sofienstiftung abgelehnt hat und die Ablehnung für be-
 gründet erachtet wurde, hat eine Ersatzwahl gemäß § 3 der Sta-
 tuten mit Amtsdauer bis 24. Januar 1919 stattzufinden.

Hierzu wird Ladung auf
Freitag, den 21. Dezember 1917
 nachmittags von 1/5 bis 5 Uhr
 in den großen Rathhauseaal anberaumt.

Sämtliche Herren Mitglieder des Bürgerausschusses wer-
 den zur Teilnahme an der Wahl hiermit eingeladen.
 Die zu Wählenden sind der Zahl der in nachstehender Liste
 enthaltenen Persönlichkeiten zu entnehmen. Die Liste wurde in
 Uebereinstimmung mit dem Verwaltungsrat der Karl-Friedrich-,
 Leopold- und Sofien-Stiftung aufgestellt und durch Grob-
 bezirksamt geprüft.

- Die Vorgesetzten sind:
1. Bischoff Eugen, Raurat.
 2. Blum Ernst, Hofschlossermeister, Stadtvorordneter.
 3. Eichhorn, Hermann, Verbandsvorsitzender, Stadtvor-
 ordneter. 896

Karlsruhe, den 13. Dezember 1917.

Stadtrat.

Bekanntmachung.

Stadtrat Florian Meyer ist das Amt des Gemeindefek-
 turs im Stadtteil Grünwinkel übertragen worden. Er ist in-
 folge dessen aus dem Stadtrat ausgeschieden. Gemäß § 25
 Absatz 3 der Städteordnung und § 47 Absatz 1 der Städteord-
 nung ist der in der gemeinsamen Wahlvorschlagsliste von
 1914 als Ersatzmann vorgesehene Geheimrat Edmund
 Rebmann berufen. Dieser hat die Annahme des Amtes abge-
 lehnt und der Stadtrat hält die Ablehnung nach § 9 Absatz 3 der
 Städteordnung für begründet. Da es an einem weiteren Er-
 satzmann fehlt, hat der Bürgerausschuss gemäß § 25 Absatz 3 der
 Städteordnung und § 47 Absatz 2 der Städteordnung mit
 einfacher Stimmenmehrheit einen Ersatzmann mit Amtsdauer
 bis zu den nächsten Erneuerungswahlen zu wählen.

Wählbar in den Stadtrat ist jeder Stadtbürger, dessen Bür-
 gerecht nicht ruht (§ 10 der Städteordnung).

- Es können aber:
1. diejenigen Beamten und die Mitglieder derjenigen Be-
 hörden, durch welche die Aufsicht des Staates über die
 Stadt ausgeübt wird,
 2. die besoldeten Gemeindebeamten,
 3. Geistliche und Volksschullehrer,
 4. die besoldeten Richter, die Beamten der Staatsanwaltschaft
 und die Polizeibeamten die auf sie gefallene Wahl
 nur annehmen, wenn sie ihr Amt niederlegen.
- Vater und Sohn, Schwiegervater und Schwieger-
 sohn, Brüder und Schwäger und diejenigen, welche als
 offene oder persönlich haftende Gesellschafter bei der
 nämlichen Handelsgesellschaft beteiligt sind, können nicht
 zugleich Mitglieder des Stadtrats sein.

Die Ersatzwahl findet
Freitag, den 21. Dezember 1917
 nachmittags von 1/5 bis 5 Uhr
 im großen Rathhauseaal statt.

Sämtliche Herren des Bürgerausschusses werden zur Teil-
 nahme an der Wahl hiermit eingeladen. 895

Karlsruhe, den 13. Dezember 1917.

Stadtrat.

COLOSSEUM

Waldstr. 16/18 — Telefon 1938.

Kapellmeister: Alois Waldes. Direktion: Gust. Kiefer. Bühnenleitung: Arthur Götz.

Das Weihnachts-Spezialitäten-Programm
 vom 16. bis mit 31. Dezember 1917.

Täglich abends 8 Uhr.

Affen-Dressur! **LEROS** Radfahr-Affen!

Margitta v. Berniczey | **HEDI HILMA**
 Opern- und Operetten-Sängerin. Okarina-Künstlerin.

BRAUNS? Die Unzerbrechlichen BRAUNS?

Carl Hermann | **Geschw. Barnou. Prinz**
 das bayer. Original. — Lustige Kinderstreiche.

Rivas u. Dixas
 Fussballspiele in höchster Vollendung.

2 OSWALDO 2 | **Geschw. Ladork-Marion**
 die komischen Akrobaten. Modernes Tang-Duett.

Zur gest. Beachtung: Die Vorstellungen beginnen pünktlich
 8 Uhr, vorher Konzert-Aufführung der Colosseumkapelle unter
 Leitung des Herrn Kapellmeisters Alois Waldes. 2450

Künstlerischen Klavierunterricht
 erteilt

Tina Koch
 Telephon 3959 — Veilchenstrasse 20. 2140
 Sprechstunde täglich 11—12 Uhr.

Einen tüchtigen, selbständigen
Dreher u. 2 Automobil-Reparateure

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Emil Lausche, Automobilgeschäft, Pforzheim.

Großherzogl. Hoftheater. 205

Montag, den 17. Dezember, B 22 (gelbe Karten):

Im Konzerthaus.
Das Dreimäderlhaus.

Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Greif Detektiv

Schlossplatz 3, part
 E. Geuggelin, frh. Polizeibeamter,
 besorgt überall Auskünfte, Ermitt-
 lungen, Beobachtungen etc. Durch-
 aus routiniert. Tel. 1252. 1028

Gebisse

kauft jeden Dienstag, per Stück
 von 10.— Mk. an 1025
Frau Weineck, Karlstraße 37.
 Bin amtl. berechtigte Aufkäuferin.

Gute Leipsiger

Pelze

in großer Auswahl.
 Extra billig! Bei **Nur**
Karl-Friedrichstr. 6
1 Treppe
 (neben Fa. Spiegel & Wols
 Nähe Schloßplatz).
 Keine teure Ladenmiete.
 667 K. Schorpp. 1067